



ADHS und Glücksspielsucht

Dr. Laura Brandt, Universität Wien,
Fakultät für Psychologie

Kurzzusammenfassung

Die Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ist mit einer Prävalenz von 3-7% bei Kindern und 2-5% bei Erwachsenen eine der häufigsten psychiatrischen Störungen des Kindesalters, die bis ins Erwachsenenalter bestehen bleiben. Es besteht nach wie vor ein Mangel an Anerkennung und Verständnis der ADHS, besonders im Erwachsenenalter, weshalb oftmals keine korrekte Diagnosestellung und Behandlung erfolgen. Der Zusammenhang zwischen ADHS und Substanzabhängigkeit wurde in zahlreichen Studien aufgezeigt, mit einer geschätzten Prävalenz von 23% bei Personen mit einer Substanzkonsumstörung. Das gleichzeitige Auftreten der ADHS und nicht-substanzbezogener Störungen, wie der Glücksspielstörung, ist bis dato allerdings nur unzureichend erforscht. Um die informative Basis für eine adäquate Diagnose und Behandlung von Menschen mit einer Glücksspielstörung zu erweitern und zu stärken, wurde eine Studie in Wien und angrenzenden Bundesländern durchgeführt. Ziel dieser Studie war es:

- (1) Die Häufigkeit der ADHS in der Kindheit und der adulten ADHS sowie anderer psychiatrischer Störungen bei PatientInnen mit einem problematischem Glücksspielverhalten zu erfassen,
- (2) Die Beziehung zwischen ADHS und problematischem Glücksspielverhalten im Detail zu beleuchten, und
- (3) Risikofaktoren für das Vorliegen einer ADHS zu identifizieren.

Die Ergebnisse der Studie zeigen auf, dass viele Personen mit einem problematischem Glücksspielverhalten auch an einer ADHS leiden. Zudem wirkt sich das gleichzeitige Vorliegen beider Störungen negativ auf die Prognose der PatientInnen aus. Dies betont den hohen Stellenwert der Mitberücksichtigung einer ADHS-Vorgeschichte sowie der adulten ADHS bei der Behandlung von problematischen und pathologischen SpielerInnen. Die Ergebnisse der Studie werden im Detail präsentiert und praktische Implikationen daraus abgeleitet und diskutiert.